„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50
Büros und Druckerei:
1835 Halifax Straße, Regina.

Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

17. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 23. April 1924 | 12 Seiten | Nummer 24

Keine amerikanische Einwanderungs-Quote für Canadier

Senat der Ver. Staaten lehnt Amendment von Senator Willis ab.

Senator Feß spricht von „sehr freundschaftlichen Beziehungen" mit Canada

Washington. — Das Einwanderungsgesetz der Ver. Staaten, das in neue Fassung gebracht wurde, sieht eine zweiprozentige Quote auf Grund der Volkszählung von 1890 für alle europäischen Völker vor. Die Asiaten, vor allem die Japaner, werden jedoch von den Ver. Staaten ausgeschlossen. Dagegen werden der Einwanderung aus nord- und südamerikanischen Ländern keine Grenzen gezogen. Das von Senator Willis, Ohio, zum Einwanderungsgesetz eingebrachte Amendment, nach dem auch Canada und Mexiko unter das Gesetz fallen sollten, stieß auf starken Widerstand und wurde mit 69 gegen 12 Stimmen vom Senat abgelehnt.

Der republikanische Senator Reed, Pennsylvania, wies darauf hin, daß die Länder von Süd- und Mittelamerika in ganz anderen Beziehungen zu den Ver. Staaten stehen als die europäischen Staaten und folglich auch Anspruch auf ganz andere Behandlung hätten. Vom praktischen Standpunkte aus sei der Vorschlag ebenfalls sinnlos, weil es Schwierigkeiten und Ausgaben koste, die lange canadische und mexikanische Grenze streng zu überwachen. Er hoffe, daß auf Mexiko dasselbe System angewendet werden könne, das hinsichtlich Canadas so gut funktioniert habe, d. h. in Mexiko Einwanderungsämter zu errichten, um Fremde, die dort landen, zu inspizieren. Im letzten Jahre seien mehr als 65,000 Personen aus Mexiko gekommen. Er bedauere, daß es keinen Weg gebe, die Einwanderung aus Canada zu erleichtern. Nach der Quotengrundlage hätte Canada Anspruch auf mindestens 20,000 Einwanderer pro Jahr. **Personen, die fortwährend zwischen** diesen beiden Ländern verkehren, sollte unbeschränkte Reisemöglichkeit mit eigens dazu ausgestellten Erlaubnisscheinen gewährt werden, die von den Einwanderungsbeamten unterzeichnet werden müßten. Die Nettoeinwanderung aus Mittelamerika, außer Mexiko, sei im letzten Jahre nur 725 gewesen. 1275 Personen seien von dort gekommen, aber 550 seien aus den Staaten wieder ausgewandert.

Die Senatoren der Weststaaten waren allgemein gegen den Antrag von Willis, indem sie erklärten, daß eine Annahme das Hereinschaffen von Saisonarbeitern zur Zeit der Ernte und der Schafschur verhindere.

Der republikanische Senator Feß, Ohio, verwies auf die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Canada und den Ver. Staaten bestehen. Diese Beziehungen würden durch Einwanderungsbeschränkungen gestört.

Der demokratische Senator Trammell, Florida, beklagte die schlimme Wirkung des Amendments auf die Beziehungen der Ver. Staaten zu Cuba, während der Republikaner Hale, Maine, von dem „freundlichen Nachbarn Canada" sprach.

* * *

Folglich ist die Absicht des Senators Willis, nur 13,000 Canadier in die Ver. Staaten pro Jahr zuzulassen, zu Fall gebracht. Man hat sich in Canada über das Willis-Amendment, das jetzt abgelehnt worden ist, nicht sonderlich aufgeregt, wie das jetzt in Japan hinsichtlich des Ausschlusses der Asiaten wahrzunehmen ist. Man weiß heute in Canada nur zu gut, daß die Ver. Staaten nicht das Paradies sind, als welches es von vielen enttäuschten und verärgerten Auswanderern früher angesehen wurde. Das gilt namentlich für unsere deutschcanadischen Farmer. Manche von ihnen meinten schon, sie könnten in den Staaten ihr Leben leichter machen, haben ihr gutes canadisches Land verkauft, das Reisebündel geschnürt und sind über die **internationale Linie nach Dakota oder** Montana gegangen. Doch was mußten sie erleben? Sie kamen vom Regen in die Traufe. Es ist eine traurige Wahrheit, die nun schon von verschiedenen Seiten bestätigt wurde, daß die Verhältnisse der Farmer in den Ver. Staaten noch weit schlimmer sind als in Canada. Wer daran immer noch zweifelt, der lese, was die Farmerorganisationen der Ver. Staaten in einem Aufruf an den amerikanischen Präsidenten Coolidge zu erzählen wissen! Wir bringen diese erschütternde Kundgebung auf dieser Seite des „Courier" unter der Ueberschrift „Gewaltige Landflucht der amerikanischen Farmer" zum Abdruck. Fürwahr, solche Mitteilungen sind geeignet, jede falsche Auffassung über die Ver. Staaten zu beseitigen und den canadischen Farmer zufriedener zu machen, obwohl auch er mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Bolschewistische Propaganda in Canada

Russische Sowjetdelegierte wollen Hetzschriften im Lande verteilen

Christentum und Staatseinrichtungen werden angegriffen und verhöhnt.

Ottawa. — Die Zollbehörden haben einige Kisten mit Büchern beschlagnahmt, die an die russischen Sowjetdelegierten adressiert waren. Diese Delegierten halten sich hier auf, um angeblich Handelsbeziehungen zwischen Canada und Rußland anzuknüpfen. Die beschlagnahmten Bücher sollten von den russischen Sendlingen an private Bibliotheken verteilt werden. Die Schriften sind jedoch größtenteils nichts anderes als bolschewistische Hetzpropaganda gegen Staat und Religion. Christentum und Kirche, ja sogar Christus selbst, werden verspottet und mit Schmutz beworfen. Die monarchische und die republikanische Staatsform werden angegriffen und **geschmäht. Auch die** Länder, in denen diese Staatsform besteht, sind Zielscheiben des bolschewistischen Hasses. Dagegen wird ein Loblied nach dem anderen auf den Kommunismus gesungen — der das russische Volk ins tiefste Elend gestürzt hat, was ja bekanntlich auch viele unserer deutschen Landsleute am eigenen Leib und Leben erfahren mußten. Von den scheußlichen Bluttaten der russischen Räuber- und Mörderbanden wird in den Schriften natürlich nichts erwähnt.

Diese „roten" Propagandaversuche in Canada sind Gegenstand einer gründlichen Untersuchung seitens der canadischen Behörden. Die Sowjetdelegierten wurden bereits vernommen. Sie erklärten, die Bücher seien für **private Bibliotheken** bestimmt. In der Tat waren auch einige harmlose Schriften, z. B. über russische Bodenkunde, darunter, um wahrscheinlich oberflächliche Kontrollorgane über die wahre Bedeutung der Büchersendungen hinwegzutäuschen. Die von den russischen Delegierten abgegebene Erklärung wurde als nicht genügend erachtet, zumal aufreizende bolschewistische Plakate in den Kisten gefunden wurden. Diese Plakate sollten wohl nach Winnipeg und an andere Plätze unseres Landes, mit denen die Delegierten Beziehungen angeknüpft hatten, weiter versandt werden. Die canadischen Behörden werden die eingeleitete Untersuchung fortsetzen.

Canada ist bereit, mit Rußland in Handelsbeziehungen zu treten, wenn Rußland die canadischen Waren wirklich bezahlen kann, was bis jetzt noch keineswegs erwiesen ist. Aber die Moskauer Regierung darf die Handelsbeziehungen nicht zu bolschewistischer **Propaganda und** zu einer **Einmischung** in die inneren Angelegenheiten unseres Landes ausnützen. Diese Warnung hat in ähnlicher Form auch der englische Arbeiterpremier MacDonald an die in London zu englisch-russischen Verhandlungen eingetroffene Sowjetabordnung gerichtet. Die von den canadischen Zollbehörden gemachten Entdeckungen können die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Canada und Rußland nicht fördern. Ja, man ist beinahe versucht, die offizielle Anerkennung der Sowjetregierung durch Canada zu bedauern.

Die bolschewistische Revolutionshetze

wurde dieser Tage in Toronto von C. E. Ruthenberg, dem Sekretär der „Workers' Party of America", öffentlich betrieben. In den Ver. Staaten, wo man für solche Ideen offenbar keine Sympathie hat, wurde Ruthenberg — seinem Namen nach zu schließen auch ein Jude wie so viele andere — kurzerhand verhaftet. Gegen Bürgschaft wurde er bis zu seiner Aburteilung auf freien Fuß gesetzt. Darauf ging er nach Canada, um hier seine „Heilslehre" anzubringen. Er wetterte und schimpfte in Toronto gegen den bösen Kapitalismus und sagte seinen Sturz in einem Jahrzehnt voraus. Ruthenberg muß es ja wissen; doch kann er sich auch verrechnet haben, weil er die Rechnung ohne den Wirt gemacht hat. Seine Brandrede gipfelte in der Verherrlichung des Kommunismus, an dessen faulen Früchten Rußland schon seit 7 Jahren zehrt. Zum Schlusse schwörmte Ruthenberg von der Weltrevolution und der kommunistischen Internationalen, an die nur noch einige ganz „Helle" glauben.

(Siehe auch unseren Editorialartikel „Eisenbarkuren" auf Seite 2!)

Gewaltige Landflucht der Farmer in den Ver. Staaten

Farmer-Organisationen erlassen eine erschütternde Kundgebung

Farmer werden von der Scholle vertrieben. — Lebensmittelproduktion ist gefährdet.

In einem Appell verschiedener Farmer-Organisationen an Präsident Coolidge, den Kongreß in Washington, D. C., und das Volk der Ver. Staaten heißt es:

Falls die gegenwärtige Lage in dem Ackerbaugebenden Teile des Landes noch lange anhält, werden viele amerikanische Farmer „deportiert", das heißt durch Vollstreckungsverfahren von ihrer Scholle gewiesen werden.

Wie in der Zuschrift berichtet wird, wurden im Jahre 1923 jeden Monat 100,000 bankerotte Farmer von den Inhabern von Hypotheken auf die Straße gesetzt.

Die Annahme der McNary-Haugen Vorlage würde zeitweilige Hilfe gebeten haben, aber Sachverständige erklären, daß eine dauernde Besserung erst eintreten kann, nachdem Deutschland Kredite gewährt worden sind, damit es wieder überflüssige Farmerprodukte der Ver. Staaten aufkaufen kann.

Solange die weisen Gesetzgeber in Washington die Hände in den Schoß legen und zögern, zögern, zögern, wird der Farmer immer mehr dem Ruin entgegengetrieben.

Die Landflucht nimmt immer größeren Umfang an und wird zu einer Gefahr für die Entwicklung unserer Nahrungsmittel-Produktion. Die verschiedenen Bewegungen, welche Belebung der Landwirtschaft und eine Rückwanderung von den Städten nach den verlassenen Farmen bezweckten, haben leider nicht das Resultat ergeben, das von ihnen erhofft und erwartet wurde. Besonders im Osten des Landes, dessen Großstädte durch ihre reichere Gelegenheit zu Verdienungen und Lebensgenuß die Landbewohner anziehen und ihnen in ihrer Industrie lohnende Beschäftigung versprechen, ist die Flucht von den Farmen zu einer beständig am Umfang zunehmenden Erscheinung geworden.

Diese allmähliche Entvölkerung der ländlichen Distrikte ist in den meisten der östlichen Staaten zu finden, und allem Anscheine nach gibt es kein Mittel, um derselben erfolgreichen Widerstand zu leisten. Ihre Wirkungen haben sich am empfindlichsten in den Staaten Maine, New Hampshire und Vermont fühlbar gemacht, wo der Stern der Bevölkerung durch fortgesetzten Verlust unternehmungslustiger und verdienstlicher Elemente gelitten hat, aber Pennsylvania, New York und New Jersey können beinahe dasselbe Klagelied anstimmen. Die einzige mögliche Aushilfe scheint darin zu liegen, daß irgend eine Methode entdeckt wird, durch welche die Farm ebenso einträglich gemacht wird, wie viele der städtischen Beschäftigungen. So lange eine solche Methode nicht gefunden worden ist, und die Aussichten dafür sind nicht sehr günstig, wird die Entvölkerung der ländlichen Distrikte aller Wahrscheinlichkeit nach ihren Fortgang nehmen.

Es gäbe allerdings noch ein anderes Mittel, die verlassenen Farmen wieder zu bevölkern und die Produktion von Nahrungsmitteln zu erhöhen, und das bestände in Ermutigung der Einwanderung der ländlichen Bevölkerung Europas, welche dort keine Gelegenheit zum Erwerb der eigenen Scholle und selbständiger Betätigung hat. Die Anregung ist bereits in früheren Jahren gemacht worden. Es wäre den amerikanischen Behörden ein Leichtes, die Einwanderung ländlicher Arbeitskräfte auf Kosten der vielfach unerwünschten Industriearbeiter zu erhöhen. Wenn die Einzelstaaten die verlassenen Farmen erwerben und mit Neuankömmlingen aus ländlichen Distrikten Europas besiedeln wollten, könnte auf Jahre hinaus der Abwanderung nach den Städten Einhalt geboten werden. Ein Versuch würde sich lohnen und wenigstens für den Zeitraum einer Generation ein Problem lösen, das immer mehr zu einer Kalamität unseres ganzen Wirtschaftslebens und unserer Nahrungsmittelversorgung sich gestaltet.

Japan und Amerika

Kommt es zum Bruch?

Tokio, 21. April. — Die japanischen Zeitungen sind in höchstem Grade entrüstet über die Ausschließung der Japaner aus den Ver. Staaten. Manche radikale Blätter in Tokio verlangen Abbruch der Beziehungen zwischen Japan und den Ver. Staaten und offenen Kampf, weil sie das Vorgehen des amerikanischen Senats als eine ungeheuerliche Beleidigung der nationalen Ehre Japans betrachten. Der amerikanische Botschafter in Tokio, Woods, protestiert gleichfalls gegen die angenommene Maßnahme und fordert den Präsidenten Coolidge auf, von seinem Einspruchsrecht Gebrauch zu machen, wodurch der Präsident die Ausführung des Senatsbeschlusses verhindern könnte.

Man wird gewiß die japanische Erregung nicht zu leicht nehmen dürfen. Denn vielen Japanern ist die jetzt geschaffene Lage ein willkommener Anlaß, um ihrer längst gehegten Feindschaft gegen die Ver. Staaten die Zügel schießen zu lassen. Aber bekanntlich wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht wird. (Siehe auch unter „Weltumschau" auf Seite 2!)

Gläzende Einnahmen aus dem Alkoholverkauf in Provinz Quebec

Im letzten Jahre 4 Millionen, in drei Jahren 12 Millionen Dollars.

Quebec. — Drei Jahre sind es, seitdem das Quebec Liquor-Gesetz in Kraft ist. Der Alkoholverkauf unter Regierungskontrolle hat sich in finanzieller Hinsicht glänzend bewährt und der Provinz Quebec reiche Gewinne eingebracht. In den letzten drei Jahren sind für ungefähr $65,000,000 alkoholische Getränke verkauft worden, woraus ein Profit von mehr als $12,000,000 der Provinz zu Gute kam. Für das letzte Jahr, das am 30. April schließt, rechnet man mit einem Reingewinn von — sage und schreibe — 4 Millionen Dollars. Auffallend ist der starke Rückgang im Verkauf von hochprozentigen Alkoholgetränken. Dagegen hat die Nachfrage nach guten Weinen sehr beträchtlich zugenommen, und zwar um 600 bis 700 Prozent. Die Preise für Wein wurden möglichst niedrig gehalten. Dennoch ist durch den gesteigerten Weinverbrauch der Ausfall an Einnahmen aus dem Schnapsverkauf ausgeglichen. Die Zahl der Liquor-Stores ist von 67 auf 80 im Jahre 1923/24 gestiegen, darunter einige, in denen nur Wein verkauft wird. Im Bierverkauf ist keine Zunahme zu verzeichnen, obwohl er in den Händen der Brauer liegt — selbstverständlich unter Regierungskontrolle.

* * *

Alle Hochachtung vor der Provinz Quebec! Sie hat den klaren Beweis dafür erbracht, daß der vom „Courier" schon so oft für Saskatchewan geforderte Alkoholverkauf unter Regierungskontrolle eine reichergiebige Einnahmequelle für jede Provinz ist. Es würde uns und unseren Farmern in Saskatchewan recht gut tun, wenn durch Einführung desselben Systems wie in Quebec neue Geldmittel zum Besten unserer provinzialen Wirtschaft und Verwaltung beschafft würden.

Was in Quebec möglich ist, muß auch in Saskatchewan möglich sein.

Alberta und Manitoba, die Nachbarprovinzen von Saskatchewan, haben die verrückte Prohibition in die Rumpelkammer geworfen. Saskatchewan und Ontario müssen folgen. Die Bevölkerung von Saskatchewan wird am 16. Juli dieses Jahres Gelegenheit erhalten, ihre Meinung über die Prohibition kundzutun. Für unsere Freunde gibt es nur eine Losung:

Auf die Frage: „Are you in favor of prohibition in Saskatchewan?" antworten wir mit einem deutlichen „No!"

Aus unserem Leserkreise sind schon Anfragen an uns ergangen, ob wir bald mit der Aufklärung über die schwerwiegende Frage, über die am 16. Juli zu entscheiden ist, beginnen werden. Unsere Leser dürfen versichert sein, daß es der „Courier" nicht an der nötigen Vorarbeit für die kommende Volksabstimmung fehlen lassen wird. Jeder Deutschsprechende soll von uns erfahren, was auf dem Spiele steht und wie die Abstimmung vor sich geht. Wir werden unser Pulver trocken halten und es nicht vor der Zeit unnötig verschießen. Es ist aber höchste Zeit, daß

die Moderation League von Saskatchewan

ihren Feldzugsplan entwirft und der Presse die nötigen Informationen zugehen läßt, damit die Vorpostengefechte mit dem fanatischen Gegner, der alle seine Minen springen lassen wird, nach einem gutdurchdachten einheitlichen Plane begonnen werden können. Die Moderation League hat zuerst das Wort!

Edmonton wegen vermißter Arztensgattin in Erregung

Edmonton, 21. Apr. — Frau J. F. Adamson, die Gattin eines angesehenen Arztes, war mit ihrem Manne ins Theater gegangen. Nach Beendigung der Vorstellung ließ Dr. Adamson seine Frau einen Augenblick warten, da er etwas an seinem Auto zu schaffen hatte. Als er sie zum Einsteigen rufen wollte, war sie plötzlich spurlos und ohne jeden ersichtlichen Grund verschwunden. Die Polizei, die sofort verständigt wurde, unternahm mit zahlreicher Unterstützung in und um Edmonton ausgedehnte Streifen, um die verschwundene Frau ausfindig zu machen. Ganz Edmonton geriet in Erregung und die Affäre war allgemeines Tagesgespräch. Niemand konnte sich das Schicksal der Frau ausdenken. Alle möglichen Vermutungen wurden laut. Trotz eifrigster Nachforschungen blieb das geheimnisvolle Rätsel ungelöst. Am Mittwoch abend war Frau Adamson verschwunden. Endlich am Sonntag wurde sie ohne Hut und ohne Schuhe auf dem konkreten Pier an einer der hohen Brücken über den Saskatchewan-Fluß entdeckt, 150 Fuß über dem zugefrorenen Fluß und 30 Fuß unter der Brücke. Ihre Glieder waren blaugefroren. Sie wurde ins Hospital verbracht, wo sie sich schnell erholte. Die Aerzte sind der Auffassung, daß sie an einer vorübergehenden Geistesstörung leidet. Nähere Einzelheiten konnte man von ihr infolge ihrer Geistesverwirrung nicht erfahren. Ganz unerklärlich ist es, wie sie auf jene hochgelegene Stelle im Saskatchewan-Fluß kam.

Wortlaut der deutschen Antwort

Deutsche Zustimmung zum Sachverständigen-Bericht.

Paris. — Die deutsche Regierung hat den Bericht der Sachverständigen, wie schon in der letzten Courierausgabe mitgeteilt und wie wir diesmal auf Seite 2 ausführlich berichten, als Grundlage zu einer Lösung der Reparationsfrage anerkannt. Der Wortlaut der Antwort ist:

„Die deutsche Regierung hat die Ehre, den Empfang der Note der Reparations-Kommission vom 11. April bezüglich des Berichtes der Sachverständigen zu bescheinigen. Die deutsche Regierung betrachtet den Bericht als eine praktische Grundlage zu einer baldigen Lösung des Reparations-Problems. Sie sagt deshalb ihr Zusammenwirken bei der Durchführung der Pläne der Sachverständigen zu."

Diese Antwort hat bei der Reparationskommission lebhafte Freude ausgelöst. Einer der amerikanischen Delegaten, der bei der Ausarbeitung des Berichtes eine hervorragende Rolle spielte, erklärte, daß die Note jede von der Reparations-Kommission gestellte Frage beantworte. „Die Note ist kurz und bündig und enthält keine versteckten Vorbehalte," sagte der Delegat einem Korrespondenten der Assoziierten Presse gegenüber. „Ich glaube, daß Deutschland ernstlich mit uns zusammenwirken und einen gerechten und praktischen Abkommen beistimmen will."

Aenderungen der canadischen Einkommensteuer

Erhöhung der Steuernachlässe von $300 auf $300 per Kind.

Ottawa. — Finanzminister Hon. J. A. Robb beabsichtigt, ein Amendment zum Einkommensteuergesetz einzubringen, wonach der Steuernachlaß für jedes auf Unterhalt angewiesene Kind von $300 auf $400 erhöht werden soll. Dieser Steuernachlaß soll auf das Einkommen von 1923 und der Folgezeit angewendet werden.

Robbs Resolutionen werden ferner hin vorsehen:

1) Besteuerung von Gewinnen oder Einkommen jener Personen, die nicht in Canada ihren Wohnsitz haben, aber durch Angestellte oder Agenten in Canada Waren verkaufen oder Renten von hier beziehen.

2) Ermächtigung soll erteilt werden, jene Gewinne zu erlassen, die

a) Korporationen in Canada erzielen, indem sie von verwandten Korporationen über die angemessenen Preise hinaus einkaufen,

b) die canadische Korporationen erzielen, indem sie an Schwesterorganisationen zu geringeren als den angemessenen Preisen verkaufen,

c) die Personen erzielen, welche nicht in Canada wohnhaft sind, indem sie Waren in Canada herstellen und sie ohne vorherigen Verkauf ausführen.

3 a) Besteuerung des Einkommens aus einem von Mann und Frau gemeinsam betriebenen Geschäft als einheitlichen Einkommens.

b) Ermächtigung, ein Einkommen nicht als Ausgabe anzurechnen, wenn es von der Frau dem bei ihr beschäftigten Mann bezahlt oder gutgeschrieben wird und umgekehrt.

Letzte Nachrichten

Japanische Volkserhebung.

Tokio, 22. April. — Die Wogen der Erregung über den Ausschluß der Japaner aus den Ver. Staaten gehen immer noch sehr hoch. Eine von tausend Personen besuchte Massenversammlung verlangte eine Erhebung des japanischen Volkes, um alles für die Rettung der nationalen Ehre zu opfern. Der Außenminister Matsui sprach die Hoffnung auf ein Einlenken des Präsidenten Coolidge aus. Solange die Sicherheit Japans nicht bedroht sei, bestehe kein Anlaß zu einer kriegerischen Auseinandersetzung.

Zwei mexikanische Banditenführer getötet.

Mexiko City, 22. April. — General Mercial Cavazos, ein Rebellenführer, der seit Monaten die Eisenbahnverbindungen nördlich von der Stadt Mexiko bedroht hat, wurde mit 80 seiner Anhänger bei Pueblo Nuevo umzingelt und ebenso wie General Lorenzo Alaniz getötet.

MacDonald erhält Vertrauensvotum.

London, 22. April. — Auf der Tagung der Unabhängigen Arbeiterpartei in York, auf der auch Premier MacDonald eine Rede hielt, in der er sein Bestes zu tun versprach, wurde manche Kritik an der Politik der englischen Arbeiterregierung laut. Namentlich wurde eine bessere Verwirklichung der sozialistischen Ziele verlangt. Dennoch gelangte ein Vertrauensvotum für MacDonald zur Annahme.

Feuerkatastrophe in Chicago.

Chicago, Ill., 22. April. — Fünf Feuerwehrleute wurden augenblicklich getötet und viele andere Mitglieder der Wehr und Zuschauer wurden unter den stürzenden Ruinen einer brennenden Kisten-Fabrik begraben. Es wird angenommen, daß viele von denen, die unter den Trümmern liegen, ums Leben gekommen sind.

Schweres Autounglück in Alberta

Drumheller, Alta., 22. Apr. Als Lewis Auger, ein Bergarbeiter von Nacime, seine Car, in der außer ihm seine Frau und drei Kinder saßen, den Monarch Hill bei Drumheller hinauffuhr, geriet der Wagen von der Straße ab und landete in dem Graben auf der linken Seite. Er stürzte um und ging in Stücke. Frau Auger und ihr 6 Monate altes Kind wurden am schlimmsten verletzt. Nach ihrer Verbringung in das Hospital in Drumheller, starb das Kind.

Fünfzig Personen bei Sturm in New Orleans verletzt.

New Orleans, 22. April. — Fünfzig Personen wurden während der Nacht bei einem schweren Hagel-Gewittersturm, der diese Gegend heimsuchte, verletzt. Materialschaden im Betrage von $200,000 wurde angerichtet.

Deutsche Einwanderer kommen

Fast mit jedem Dampfer, der in Halifax oder St. John anläuft, treffen deutschsprechende Einwanderer ein, die meistens nach dem canadischen Westen weiterreisen.

Allen diesen deutschen Brüdern und Schwestern, allen diesen deutschen Stammesgenossen rufen wir zu:

„Herzlich willkommen!"

Wir Deutschamerikaner freuen uns, daß Ihr zu uns kommt. Wir freuen uns, von Euch über die Verhältnisse in der alten unvergeßlichen Heimat zu hören. Wir freuen uns, in Euch neue Mitarbeiter beim Ausbau und Aufbau unseres zukunftsreichen canadischen Landes zu erhalten. Wahl bedarf es noch gewaltiger Anstrengungen, eines zähen unbeugsamen Willens und mancher Opfer, um unser Canada zur vollen Entwicklung zu bringen. Aber Ihr seid ja deutsche Einwanderer, und Deutsch sein heißt fleißig, sparsam, treu und ausdauernd sein. Daher setzen wir große Hoffnungen auf Euch. Wir haben das Vertrauen, daß Ihr in brüderlicher Gemeinschaft mit uns wirkt und strebt und Euch einlebt in unsere canadischen Verhältnisse.

Wir versichern Euch, daß wir von Herzen gerne alles für Euch tun, um Euch das Eingewöhnen zu erleichtern. Wir wollen, soweit es in unseren Kräften steht, Euch mit Rat und Tat unterstützen. Wir wollen Euch über die Anfangsschwierigkeiten hinweghelfen, bis Ihr selbständig und landeskundig genug seid, um Euren eigenen Weg gehen zu können.

Wendet Euch nur vertrauensvoll an uns!

Ein brauchbarer Wegweiser wird unsere Zeitung, „Der Courier", für Euch sein. Durch den „Courier", der in Eurer deutschen Muttersprache erscheint, werdet Ihr in die lokalen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Canadas eingeführt. Ihr erfahrt daraus aber auch alles Wissenswerte aus Rußland, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien und der Schweiz. So ist für Euch „Der Courier" die geistige Brücke, die über das Weltmeer geschlagen ist und die Euch mit der alten Heimat verbindet.

Glück auf, Ihr lieben deutschen Einwanderer! Mutig voran! Und seid überzeugt, daß Gott keinen guten Deutschen verläßt!